

Höhenzügen. Einem viel regelmäßigeren Faltenbau ist der Soldat in den Karpaten begegnet, dessen gleichgerichtete Bergketten zwischen dem Oberlaufe des San und der rumänischen Grenze das Kartenbild beherrschen. Jeder Geologe wird weitere Lehrbeispiele anführen können, welche die wichtigsten Baupläne des geologischen Gebäudes erkennen lassen.

Auf den ersten Blick möchte es ja scheinen, daß es für den Offizier gleichgiltig sei, ob er bei der Betrachtung seiner Karte sich des geologischen Charakters der Landschaft bewußt ist, oder nicht. Man braucht jedoch z. B. nur daran zu denken, wie verschieden sich die Verteidigung eines »Staffelberges« von der eines Granitkopfes gestalten wird, um zu erkennen, daß ein wenig geologische Schulung nicht von Nachteil sein kann. So wird aus dem Kriege der Engländer im Jahre 1881 gegen die Buren berichtet, daß diesen die Erstürmung des Majuba in den nördlichen Drakensbergen deshalb gelang, weil sie die zahlreichen toten Winkel des Gehänges, die von den Geschützen auf der Höhe nicht genügend bestrichen werden konnten, auf das geschickteste auszunützen verstanden. Wie man weiß, ist der Majuba ein ausgeprägter Tafelberg, d. h. die aus ungestört liegenden teils härteren, teils weicheren Schichten mit entsprechend wechselndem größeren und geringeren Böschungswinkel herausgearbeitete Bergform.

Sollte ich zum Schluß noch ein Beispiel aus meiner Umgebung anführen, so sei auf den Unterschied zwischen der uruguayischen flachgewellten und der argentinischen völlig ebenen Pampa hingewiesen. Die Wellung der ersteren erklärt sich aus der geringmächtigen Bedeckung des Grundgebirges durch den Pampaslehm; die Wellung ist, obwohl die Höhenunterschiede geringfügig sind und eine bestimmte Richtung der Wellen nicht erkennbar ist, doch so lebhaft, daß sie in den Senken gute Deckung gegen Sicht und zwar für überraschend große Truppenmassen abgibt. Mit wenigen Worten geologischer Erklärung werden sich auch hier dem Offizier das Wesen der Oberflächengestaltung und die daraus zu ziehenden Schlüsse einprägen.

Recht wünschenswert ist es allerdings, — damit komme ich auf die letzten Worte des G. STEINMANN'Schen Aufsatzes zurück — daß die Geologie in Deutschland volkstümlicher und daß auch so der künftige Offizier einige geologische Grundbegriffe aus der Schule mitbekommen würde. Solange aber unser Fach in der Ausbildung naturwissenschaftlicher Oberlehrer so stiefmütterlich wie bisher behandelt wird, ist an eine Besserung nicht zu denken.

K. WALTHER (Montevideo).

Bemerkung zu der Besprechung über Kriegsgeologie (auf S. 315).

Von W. SALOMON.

Herr Major KRANZ bittet darum, als seine Ansicht auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung in militärischer Wasserversorgung zum Ausdruck bringen, »daß ich der Anregung von KÖNIG nicht zustimmen kann, die Kriegsgeologen auch als Hilfsbakteriologen zu verwenden. Denn die bakteriologisch-mikroskopische Trinkwasseruntersuchung wird seit langem beim Militär von Ärzten ausgeführt, dafür existieren schon längst regelrechte Organisationen. In Festungen z. B. veranlaßt der »Garnisonarzt« sowohl die chemische wie die bakteriologische Untersuchung, für das Operationsheer geben die »Anlagen zur Kriegs-Sanitätsordnung« vom 27. Januar 1907 in Ziffer 1—32, Seite 1—5, eingehende Anweisungen darüber; die chemische Trinkwasseruntersuchung erfolgt danach bei der Sanitätskompagnie

und dem Feldlazarett durch den Oberapotheker, die mikroskopisch-bakteriologische im Felde durch den Hygieniker beim Korpsarzt usw. Ich würde es für einen Fehler halten, diesen bestehenden Organisationen ihren altgewohnten Anteil an den Trinkwasseruntersuchungen abnehmen und den Geologen noch mehr aufbürden zu wollen, was sie nicht bereits können. Im Feld muß der Geologe an sich schon so viel neue praktisch-technische Dinge erlernen und wissenschaftlich auswerten, daß er froh sein kann, wenn dieser wichtige Zweig der Trinkwasseruntersuchung von vorgebildeten Fachleuten ausgeübt wird. Der Geologe soll ebensowenig wie der Techniker und Hygieniker die Wasserversorgung allein bearbeiten, man lasse jedem von ihnen seinen Anteil daran und ziehe nötigenfalls auch den Physiker zu Rate.« Hierzu möchte ich bemerken, daß KÖNIG bei seiner Anregung wohl auch nicht im Sinne hatte die Hygieniker bei der bakteriologischen Untersuchung durch Geologen zu ersetzen; und ich selbst habe ja ausdrücklich hervorgehoben, daß diese mit den Hygienikern zusammen arbeiten sollten. Es scheint mir aber trotzdem erwägungswert zu sein, ob nicht die Geologen bei ihrem Studiengang soviel von den bakteriologischen Methoden erlernen sollten, daß sie im Notfall einfache Untersuchungen selbst auszuführen in der Lage wären. Und dieser Notfall kann im Kriege, auf Forschungsreisen und bei der Tätigkeit in Kolonien sehr leicht eintreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Geologische Rundschau - Zeitschrift für allgemeine Geologie](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Salomon Wilhelm

Artikel/Article: [Bemerkung zu der Besprechung über Kriegsgeologie 425-426](#)